

5 genannte Arbeitszimmer im Appartement der Markgräfin Amalie unter den Abbildungen auf S. 82 als Wohnzimmer und auf S. 395 als Gelbes Zimmer. Das unter 4 genannte Empfangszimmer taucht in Abbildungen auf S. 87 und 184 als Audienzzimmer und Roter Salon auf, der Thronsaal wird auf S. 52 und 53 auch als Audienzzimmer bezeichnet und das Grüne Zimmer auf S. 56 auch als Schlafzimmer und auf S. 135 als Grünes Schlafzimmer. Bei den Konsolen werden jene des Thronsaals, des Musikzimmers und des Schlafzimmers auf S. 132 bis 135, jene des Gelben Zimmers und des Jagdzimmers auf S. 214 bis 219 vorgestellt. Entgegen der Annahme von Ulrike Grimm in Anmerkung 20 ihres Beitrags ist der Rezensent der Ansicht, dass es sich bei den auf den Abbildungen auf S. 109 und 215 zu sehenden Konsolen durchaus um die Konsolen des Roten Zimmers handeln kann, denn zum einen fügen sie sich passgenau zwischen den Rahmungen der Fensternischen ein, und zum anderen bleibt kein weiterer Rokoko-Prunkraum im Schloss übrig, in dem diese gestanden haben könnten. Die beiden ausgesprochen repräsentativen Schreibschränke, die auf S. 423 bis 427 vorgestellt werden, lassen durch ihre Oberteile erkennen, dass ihnen zugleich die Funktion von Registraturschränken zukam. Dementsprechend dienten sie zur Ablage der Kabinettsakten von Fürstbischof Franz Christoph von Hutten, die sich heute im Generallandesarchiv in Karlsruhe befinden.

Der opulente Band gibt einen umfassenden Einblick in die Geschichte des Bruchsaler Schlosses, wobei der Schwerpunkt auf der Wiedereinrichtung der Beletage und der Präsentation neuer Forschungsergebnisse zu den Möbeln, Tapisseries und Gemälden liegt. Er zeichnet sich nicht nur durch eine Vielzahl von Beiträgen kompetenter Autoren, sondern auch durch eine Fülle von hochwertigen Abbildungen und eine ansprechende Gestaltung aus.

Rolf Bidlingmaier

Anja KRÄMER / Inge BÄUERLE, Stuttgart und das Bauhaus, Stuttgart: Belser Verlag 2019. 136 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-7650-2822-1. € 25,-

Das *bauhaus* ist vor einem Jahrhundert, im April 1919, in Weimar gegründet worden. Wegweisend waren besonders modernistische, man könnte auch sagen rebellische Ideen des Deutschen Werkbunds zu einem institutionalisierten und entschlackten Zusammenwirken aller Arten der freien, angewandten und darstellenden Künste sowie des Handwerks. Eine führende Rolle im Sinn von modernem Gesamtkunstwerk wurde der Architektur eingeräumt, verkörpert in dem charismatischen Architekten und Gestalter Walter Gropius. Durch die politische Lage bedingt ist das Bauhaus, dem sich immer mehr hochinteressante Lehrende und Lernende zugesellten, 1925 nach Dessau umgezogen. 1932/33 hat ihm das Naziregime das Ende bereitet, allerdings mit dem Effekt, dass zahlreiche Emigrierende die Gedanken des Bauhauses international verbreitet haben.

Im Jubiläumsjahr 2019 wird das Bauhaus samt seinem Fortwirken global mit einer nicht mehr überschaubaren Fülle von Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen gewürdigt. In diesen Rahmen gehört auch das hier zu besprechende, übersichtlich gegliederte, sorgsam recherchierte und mit Bildmaterial opulent ausgestattete Buch „Stuttgart und das Bauhaus“. Es behandelt vorwiegend die turbulenten zwanziger Jahre, in denen der Geist des Bauhauses und der Geist der Stuttgarter Kulturszene lebhaft hin und her wehten, schildert aber auch Vorläuferschaften und Nachwirkungen. So wird etwa die frühe didaktische Bedeutung des abstrahierenden Malers Adolf Hölzel und seines Kreises verdeutlicht, ebenso aber auch ein Erbe des Bauhauses in Gestalt der vorbildhaften, von 1953 bis 1968 bestehen-

den Hochschule für Gestaltung in Ulm, bei welcher sich unter anderen der Bauhaus-Absolvent Max Bill hervortat.

1919 versuchten fortschrittlich gesinnte Studenten der Stuttgarter Kunstakademie um Oskar Schlemmer und Willi Baumeister, eine Berufung von Paul Klee an die Akademie als Nachfolger Adolf Hölzels zu erreichen, was leider an der Übermacht konservativer Kreise unter dramatischen Begleiterscheinungen scheiterte. Klee folgte daraufhin einer Berufung als Lehrender ans Bauhaus, ebenso Oskar Schlemmer, der bereits an seinem Triadischen Ballett arbeitete, 1922 das markante Signet des Bauhauses schuf und sich zu einem der universalsten und produktivsten Protagonisten des Bauhauses entwickelte.

Die Zeitläufte waren in Stuttgart geprägt von zahlreichen kämpferischen Kunstausstellungen und im Besonderen auch von moderner Architektur und deren Gegnerschaft. Zur weltweit bekannten puristischen Ikone des „Neuen Bauens“ wurde die 1927 von der württembergischen Sektion des Werkbunds initiierte Weissenhofsiedlung am Killesberg. Unter dem Titel „Die Wohnung“ haben hier prominente europäische Architekten wie Behrens, Le Corbusier, Döcker, Gropius, Mies van der Rohe, Scharoun und die Brüder Taut unter Überwindung großer Schwierigkeiten sparsam konzipierte Flachdachhäuser samt Einrichtung realisiert, die von Gegnern als „Araberdorf“ stigmatisiert wurden. Als Gegenpol wurde unter Leitung von Paul Schmitthener als herausragendem Vertreter der traditionalistischen „Stuttgarter Schule“ ebenfalls am Killesberg 1933 die Kochenhofsiedlung errichtet. Wichtige weitere Beispiele neusachlichen Bauens in Stuttgart sind neben anderen vor allem der Tagblatt-Turm, 1928 von Ernst Otto Oßwald erstellt, und das gleichfalls 1928 vom legendären Erich Mendelsohn gestaltete Kaufhaus Schocken, das 1960 irrsinnigerweise abgerissen wurde.

Das Buch behandelt und streift noch viele weitere Themen, von Film und Foto bis zur Formgebung von Gebrauchsgegenständen, von Tanz und Musik bis zur Theaterbühne, von der Mode bis zu neuen Lebensformen einschließlich eines gewandelten Selbstverständnisses von Frauen. Nicht behandelt wird ein das Stadtbild beherrschendes Wahrzeichen im Herzen der Landeshauptstadt, der 1922 vollendete Hauptbahnhof, Baudenkmal von Weltrang, konzipiert von Paul Bonatz, dem Altmeister der Stuttgarter Schule. Im Zuge des Milliardenprojekts „Stuttgart 21“ der Deutschen Bahn ist der Hauptbahnhof nunmehr verstümmelt, der angrenzende Mittlere Schlossgarten zerstört.

Das Buch ist kein wissenschaftliches Werk im eigentlichen Sinn; wer sich jedoch auf unterhaltsame Art einen Überblick über die vielfältige Thematik verschaffen will, mag mit Gewinn zu ihm greifen.

Helmut Gerber

Kleindenkmale im Landkreis Rottweil. Im Auftrag des Landkreises Rottweil hg. von Bernhard RÜTH und Armin BRAUN. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2018. 320 S. mit 532 farb. Abb. ISBN 978-3-89735-973-4. € 24,80

Das Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg, initiiert vom Schwäbischen Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein, dem Schwarzwaldverein, dem Landesverein Badische Heimat und der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale, hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2001 schon fast zum Selbstläufer entwickelt. Auf Kreisebene werden die Kleindenkmale systematisch erfasst und dokumentiert. Ziel sollen eine verstärkte Beachtung, ein besserer Schutz und gegebenenfalls Maßnah-